

Werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bestellen die Seite 75 Pfg. Erhalten wöchentlich einmal, Sonntag und Montag gratis, sonst monatlich.

Redaktion und Haupt-Verlagsstelle: Halle, G. Brunsstraße 17; Verlagsstellen: Markt 24.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei gewöhnlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., einschließl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. An antiken Zeitungs-Bestellungen unter „Saale-Beitung“ eingetragen. Für unterlagene eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Redaktionen nur mit Quittungsbogen „Saale-Bl.“ gestattet. Versprecher der Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 226.

Mit Delcassé beim Frühstück.

Die Tatsache, daß König Edward bei seinem Aufbruch in Paris den ehemaligen französischen Minister des Auswärtigen, Delcassé, empfangt, verdient nicht übergangen zu werden. Die „Wiener Allg. Ztg.“ hebt mit Recht hervor, daß bei der weltmächtigsten Gewandtheit des Königs ein unüberlegter Schritt gerade in der Frage des gesellschaftlichen Takttes ausgefallen sei, und daß der König sehr wohl wisse, was er tat, als er Delcassé zu Tisch lud, der in Berlin als böser Geist Frankreichs und erbitterter Feind Deutschlands betrachtet werde. Daß auch die Geschäftsleute in Paris diesen Empfang ganz genau verstanden hat, ebenso wie man sich in Berlin wohl nicht im unklaren darüber geblieben sein wird, beweist die Nachricht von einem typischen Kreuzritzung an der Pariser Börse. Mit Recht gilt ihr, mag auch Delcassé in seinen Zeitungen sich als den friedfertigen und deutschfreundlichen Menschen der Welt vorstellen, wie das noch geteilt die „Liberé“ in geschmackvoller Weise zu tun versucht hat, der ehemalige französische Minister des Auswärtigen als der Erreger und Träger der ganzen latenten Unruhe, in der sich Europa befindet. Wenn sich König Edward die im Juni vorigen Jahres abgezeichneten Pläne einer Deutschland höherdenkenden Politik durch persönliche Sättelungnahme wieder aufnimmt, so weiß eben alle Welt, wie sie davon zu halten hat.

Die Situation, in der sich das Deutsche Reich auf der Konferenz befindet, bedarf kaum einer weiteren Klärung als derjenigen, die Nicolson herbeiführt. Deutschland ist in der Hauptsache auf sich allein angewiesen. Nur Österreich-Ungarn hält treu bei ihm an. Alle übrigen Mächte haben sich entweder auf die Seite der deutschen Gegner geschlagen, oder verbarren in absoluter Gleichgültigkeit und Interesslosigkeit. Die gleiche Sachlage ist wiederholte, wie diejenige war, die Delcassé geschaffen hatte, nur mit dem Unterschied, daß jetzt der Konflikt nicht mehr eine Angelegenheit der geheimen Diplomatie, sondern eine Sache ist, die vor dem Forum der Öffentlichkeit, offen vor allen Nationen und Völkern zum Austrag gebracht wird. Das Deutsche Reich wird durch die Aktion der jetzt erneut zur Erscheinung gebrachten Interessengemeinschaft, die nun offen ihr Gewicht zur Erreichung ihrer sonderpolitischen Bestrebungen in die Waagschale wirft, abermals vor die entscheidende Frage gestellt, ob es das vorgeschlagene marokkanische Arrangement anerkennen oder ihm seine Zustimmung verweigern soll. Es kennt ganz genau seine Gegnerseite und ist sich auch über seine eigene Position nicht im unklaren. Frankreich, England, Belgien, Spanien und Portugal haben sich auf ein bestimmtes Programm verpflichtet, von dem sie nennenswerte Abzüge nicht zulassen wollen. Selbst der Schein eines Entgegenkommens auf den deutschen Standpunkt ist nur bis zu einem äußerst geringen Grade vorhanden.

An maßgebender deutscher Stelle wird zwar noch an der Möglichkeit, daß es schließlich zu einer annehmbaren Verständigung kommen werde, festgehalten. Viel kann das Deutsche Reich indes nicht mehr nachgeben; wenn wirklich Frankreich im Ernst daran gelegen sein sollte, die Marokko-Konferenz nicht in einem Mißlingen enden zu lassen, so wird es seinen Standpunkt notwendigerweise wiederholen müssen. Der Ausgleich muß ein wirklicher Ausgleich sein, nicht einen absoluten Sieg der einen Partei, eine absolute Nachgiebigkeit der anderen in sich schließen. Die offiziellen deutschen Stellen vertreten mit Eifer die Auffassung, daß für Deutschland Grund zur Preisgabe der

Aussicht auf Verhängung nicht existiere. So heißt es in einem offiziellen Telegramm der Frankfurter Zeitung, daß die Aussichten, daß es zu einem Ausgleich komme, auch heute noch vorhanden sind, und die „Kölnische Ztg.“ läßt sich melden, daß, wenn Frankreich es erreicht, daß Marokko nicht die Basis für eine antifranzösische Politik werde, und wenn Deutschland dafür Garantien erbittet, daß es Marokko nicht abfordern werde, und die kommerzielle Tür des Landes wirklich offen bleibe, dies wahrlich beide Teile zufrieden stellen werde. Uns will indessen, als beweise man sich dauernd in einem Kreise. Was hatten wir denn für ein Interesse, die Konferenz einzuberufen, als dies allein, daß Frankreich Gelegenheit gegeben werden sollte, seine durch Delcassés Intrigen auf einen politischen Elit-Verbindende Politik wieder zu rangieren. Wenn es bei dieser Kombination vom Sommer vorigen Jahres in der schärfsten Form wiederholen, wenn immer wieder die alte Weisheit und der alte Vertrauen aus dem Konzert der antideutschen Frönde heraussticht und das Ende der Konferenz Delcassé mit König Edward in freundlicher Übereinstimmung findet, was hätte dann noch die ganze Konferenz für uns für einen Zweck? Frankreich fährt wieder bedenklich im Fahrwasser der britischen Politik. Es war im Gegenteil geboten, seinen Ausgleich mit Deutschland durchzuführen. Wenn es den Ausgleich ablehnt, wie sollte Deutschland dazu kommen, ihm Rechte und Interessen einseitig zu opfern. Deutschland kann nicht zur Nachgiebigkeit gezwungen werden, und kann es ruhig darauf ankommen lassen, welche Mittel und Wege die Mächte, die sich jetzt in so besserer Harmonie vereinigt haben, versuchen werden, um ihre Politik mit dem internationalen Rechte in Einklang zu bringen.

Das Deutsche Reich hat Beweise großer Verlässlichkeit gegeben, ist Frankreichs Sonderstellung unumwunden gerecht geworden, kann aber nicht im Kernpunkte der Marokko-Frage seine grundsätzliche Haltung aufgeben. An einem befreigenderen Ausgleich hat das Deutsche Reich weniger Interesse als Frankreich. Daß dieser Ausgleich kein befriedigender und endgültiger werde, wird von Englands Interesse diktiert, das auf das Scheitern der Konferenz hinarbeitet und auch jetzt alle Bestimmungsmomente hervorruft, um die Konferenz zum Fiasco zu bringen. Die deutsche Regierung ist über die Sachlage durch die Abstimmung vom Sonntagabend vollständig aufgeklärt. Sie hat es in der Hand, freie sich zu entscheiden, wie sie will. Will sie Verpflichtungen eingeben, Rechte anerkennen, so kann sie verlangen, daß man ihre Auffassung beachtet. Das Stimmengedre der auswärtigen Presse, das sich in törichten Mahnungen ergeht, kann uns kalt lassen. Wir wollen gewiß eine Erledigung der Streitfrage, aber nicht eine auf unsere Kosten.

F. W.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser empfing gestern nachmittags 12 1/2 Uhr im Königslichen Schlosse in Berlin den bisherigen japanischen Gesandten Inoue in Audienz und nahm eine Schreibung des Kaisers von Japan entgegen, durch das Herr Inoue in der Gegenwart eines außerordentlichen und bevollmächtigten Vorkonkules am Reichert Hofe beurlaubt wird. Der Audienz wohnte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Tschirsky und Wagnersdorff bei.

Heuiletton.

(Redaktion verboten.)

Berliner Plauderei.

Nun ist auch das letzte sichtbare Zeichen, das an das Doppeltitel im Kaiserpaule erinnert, verschwunden. Jener funderbare Zeitgenosse aus München, der Turmtrazer Ad Lindeyer, der am Einbolungstage der Prinzessin Elit Friedrich auf der höchsten Stelle des ehrwürdigen Reichstages die beiden langen Klagen in Schwarz-Weiß- und Blau-Weiß unter Lebensgefahr befeigte, hat die gefährliche Kletterpartie wiederholt und den seltsamen Kirchturmschwind wieder heruntergeholt. Das war eine Extravaganz für die braven Berliner, die die turnerischen Evolutionen des Münchner Braubauschürchen mit atomolier Spannung verfolgten, von einem süßen Nervenkitzel ergriffen. Ein Schauer überfiel die zweiwärtigen Menschen, die während einer halben Stunde ihr Gesicht im Stolz ließen und nichts weiter zu tun hatten, als mit anzusehen, wie der Mann aus der Stadt der Bierbachanalien in schwindelnder Höhe seine Kletterkünste zeigte. Und als er seine Aufgabe glücklich gelöst hatte, standste man ihm weisfall, wie einer Primabona. Dem knogelwärtigen Bajourern ist aber die Berliner Polizei noch über, denn sie ist ihm auf den Kopf gegangen und hat ihn in eine Ordnungstrafe von sieben Mark genommen. Die bittere Wille ward ihm indessen verzieh, denn im Auftrage des Kaisers sind ihm 500 und 2 Mark überreicht worden. Der blaue Schein hat das jungen Münchener Herz wahrlich ebenso erheit, wie die Erhebung in den blauschwarzen Kleidern die beiden Berliner Großindustriellen Fritz Friedländer und Dr. jur. Georg Caro. Der Geheimkommerzienrat und Generalonsul der Niederlande Friedländer, der bekannte Hopfenbaron und päpstliche Kammerer, gehört zu den markantesten Erscheinungen der Berliner Ge-

ellschaft. Sein Palais am Pariser Platz ist der Sammelpunkt der vornehmen Vertreter der Aristokratie, der Hofmanns und der Kunst. Der größte Steuerzahler der Reichshauptstadt — er entrichtet die Kleinigkeit von einer Viertel-million — hat er sich, den mislißlichen Verhältnissen entgegen, aus eigener Kraft emporgearbeitet. Den Adel hat der erst fünfundvierzigjährige seinen Verdiensten um den Bierdeport zu danken, der ihn mit dem Kaiser in Verbindung gebracht. Auch der andere Nobilitierte, der Kommerzienrat Caro, hegt die gleiche Vorliebe für den Reiz- und Fahrspaß; seine Millionen entstammen der Eisenindustrie des oberbayerischen Hüttenreviers. Diesen Handelsfürsten und Leutnant der Reserve in dem feudalen Schlesiens Leibkürassier-Regiment Nr. 1 hat nicht erst der Adel zum Aristokraten gemacht. Er ist ein Gentleman von Geburt und Genüßung und seine Lebensführung gleicht der eines reservierten, vornehmen Landlords. Das sind die beideren Nachfahren aus den höchsten Kaiserzeiten. Aber auch die dieharmonischen fehlen nicht. Damit meine ich nicht die Poffillone, die die Prinzessin Braut einholen und hierbei das schöne Lied aus dem Freischütz: „Wir werden dir den Jungferntanz...“ so hoch und so falsch bliesen, daß sie heute noch die musikalischen Ohren wehtun — nein, ich meine die ersten künftigen Potsdamer. Die Einwohner anderer Städte ersehen — die hüllen Patrioten hatten seit zwei Jahren vergeblich die Genehmigung des Kaisers zur Umbildung der präfröhen Veredelung in eine Kleinstadt erlitten. Nun erhofften sie vom Ehejubiläum die Erlaubnis zur elektrischen Aera. Aber gleich der erwarteten Annäherung ist auch dieser Gnadenbeweis ausgeblieben, was die getreuen Männer arg verstimmt hat. Nunmehr gedenken sie, sich zu emanzipieren und anstatt des elektrischen Gleichbetriebes einen automobilen Omnibusverkehr einzurichten, wozu sie der landesherrlichen Genehmigung nicht

— Wie der „Saalkonzeiler“ meinet, wurde dem Geheimen Oberpostamt J. u. e. Geheimen Kommerzienrat Dr. Caro Geheimen Kommerzienrat Fritz Friedländer, sämtlich in Berlin, dem letzteren unter dem Namen von „Friedländer-Fuß“ sowie dem Major Viktor Herzmans im Wittener-Regiment Nr. 51 und dem Hauptmann Wilhelm S. Mann im Regiments Regiment Nr. 24 sämtlich der erbliche Adelstitel verliehen.

Dem Abg. Eugen Richter

hat die Landtagsfraktion der Freiwillichen Volksparte ein Antrag seines Scheitens aus dem Abgeordnetenhaus ein Verzeichnis überhandelt. Der Eintrag zeigt unter einem bei den Nationalen seines Namens unrichtigen Namen die Beginn und Abklärung der parlamentarischen Tätigkeit Eugen Richters im Abgeordnetenhaus fenzehenden Jahren 1869—1905. Das Verzeichnis ist geschmückt oben mit dem Bild des alten Abgeordnetenhaus als Bildnis, unten mit dem Bild des neuen Abgeordnetenhaus in der Pring Albrecht-Straße und trägt folgende Widmung: „Eugen Richter in Dankbarkeit die Fraktion der Freiwillichen Volkspartei im Reichstagen Abgeordnetenhaus 1905.“ Die von allen Mitgliedern und den Hauptleuten der Fraktion unterschriebene Adresse hat folgenden Wortlaut:

„Hochgeehrter Herr Kollege! Wir scheiden aus dem Reichstagen Landtag erfüllt die Fraktion der Freiwillichen Volkspartei des Abgeordnetenhaus mit schmerzlichen Bedauern. Als Mitglied des Hauses der Abgeordneten seit dem Jahre 1869 haben Sie durch nahezu vier Jahrzehnte hervorragenden Anteil an der Erlebung in Pring genommen und als Kämpfer des liberalen Staatsbegriffes Ihr reiches Wissen und die Macht Ihrer Überzeugung in den Dienst von Freiheit und Gemeinwohl gestellt. Die Geschichte nicht, daß Sie mit großem, für Überzeugungstrennen, tapferen, selbstloses Wirken für Volk und Vaterland in seinem vollen Werte würdigen. Wir aber, denen es vergönnt war, mit Ihnen und unter Ihrer Führung, zum Teil in langjährigen Arbeiten, zusammen zu wirken, empfinden es als höchst schmerzliche, Ihnen beim Scheiden aus unseren Reihen innigsten und warmsten Dank für Ihre Tätigkeit im Reichstagen Abgeordnetenhaus und insbesondere für Ihre Wirksamkeit innerhalb der Fraktion auszusprechen. Sie sind uns bewußt, daß die Abberufung Ihres Mandats einen schweren und unerfüllbaren Verlust für uns bedeutet und werden aufrichtig dankbar sein, wenn Ihr Werk beachtet hat und noch weiterhin unser Streben begleitet. Wir geben dem herzlichsten Wunsch und der Hoffnung auf baldige und völlige Wiederherstellung Ihrer Gesundheit Ausdruck. Die Fraktion der Freiwillichen Volkspartei des Reichstagen Abgeordnetenhaus.“

Weder vor es, so bemerkt dazu die „Freie Deutsche Presse“, daß nicht möglich, den Wortlaut dieses Wunsches seiner Grundform Herrn Richter mitzuteilen. Auf dringenden dringenden hat mußte davon Abstand genommen werden, da jede Gemisserregung von dem Kronen ferngehalten werden muß.

Zweite heftige Kammer.

Zu der getrigen Nachmittagsung der Zweiten Kammer in Darmstadt erklärte Minister Braun, die Schärfe der in Wetzlar getätigten das Ergebnis gestillt, daß dort in absehbarer Zeit ganz erhebliche Kallageer erschlossen werden könnten. Bezüglich des Heimarbeiters wies die Hälfte der Minister aus, der Arbeitsnachbar in Berlin zu erheben, das Mittel und Wege gesucht und gefunden worden seien, die Kosten der Arbeitsnachbar und Zuzahlungsvericherung auf ein Maß zurückzuführen; darunter habe sie sicher zu leben. Er müßte der Hebel zu einer Verbesserung angelegt werden. Die Heimarbeit ganz zu verbieten, sei heute nicht mehr möglich. Es würden sich immer Ziele finden, welche unter noch anderen Bedingungen erreichbar seien. Eine Verbesserung müsse hier auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge gefunden werden; es müsse gelingen, eine ausreichende Kontrolle zu schaffen und eine Förderung des Wohlstandes müsse sich ermöglichen lassen. Die Heimarbeit

bedürfen. Bei dem loyalen Sinn der Potsdamer ist jedoch nicht zu befürchten, daß dieser lächerliche Entschluß die Brücke schlägt, die sie von ihrer konservativen Verbissenheit zum bösen Freisinn führt. Liebt Vaterland, magst ruhig sein!

Gleich dem monarchischen Einwohnern der benachbarten Javelstadt befinden sich auch auf konfessionellem Boden stehenden Berliner in einer gelinden Erregung. Sie gilt der Beratung des Breslauer Professors Werner Sombart an unsere im Herbst zu erscheinende handelschule, die er ihm von den Beliefern der Kaufmannschaft die Dogenzart für Nationalökonomie übertragen ist. Sombart, der radikalste und berühmteste Schüler unseres genialen Professors Schmoller, sieht, im Gegensatz zu seinem Lehrer, auf dem Boden einer modernen Weltanschauung. Sein Wunder der also, daß die rechtschreibenden Verhältnisse die Hände über dem Kopf zusammenschlagen ob der Verunglückung dieses Volkswirtschaftlers, der auswendig ist, von einem Auditorium von jungen Kaufleuten, Bankbeamten, Finanziers und Industriellen seine lehrreichen Ansichten zu vertreten. Sombart lehr, daß derjenige der ökonomisch führende ist, der die größte Leistungsfähigkeit besitzt, und er erblickt in einer frankenhaften Weiterentwicklung der kapitalistischen Unternehmung eine sich in ihrer zwingenden Gewalt anbahnende Notwendigkeit. So singt er das Halleluja der Warenhäuser, die ihm als die handelsunternehmungen der Zukunft erdienen. Großkapital und Großbetrieb — sie gelten ihm als die beiden leitenden Faktoren der wirtschaftlichen Entwicklung.

Eine glänzende Illustration zu Sombarts Lehre gibt der soeben herausgegebene Jahresbericht der Wäginger-Gesellschaft. Wäginger! Welchem deutschen Zeitgenossen verbindet sich nicht mit diesem Namen der Gedanke an billiges Bier und die berühmten Zeppenjüng-Präsidenten! Und doch bedeuten die volkstümlichen Bierquellen für das Wäginger-Unternehmen heute nur noch ein ganz nebensächliches Moment. Sie sind in den Hintergrund getreten angesichts des Betriebes weltstädtischer Hotels, die



... werden beschließen müsse. ...

Die Marokko-Konferenz.

Die deutsche Delegation ...

Der König von England

ist gestern abend in Biarritz eingetroffen.

Englands Kriegsbereitschaft

Im englischen Oberhaus ...

Die Wägen in Rußland.

Das neue Manifest des Zaren.

In dem letzten veröffentlichten Manifest ...

der Universitäten, zwölf von den Vertretern ...

Infolge zahlreicher Streiks in Rußisch-Polen ...

Amerikanisches Repräsentantenhaus.

In der gestrigen Sitzung des Repräsentantenhauses ...

Ein Edikt des Kaisers von China.

Die amtliche „Reichs-Zeitung“ bringt ein kaiserliches Edikt ...

Spanien.

In der spanischen Provinz Guetiba ist es zuwischen ...

Provinzialnachrichten.

□ Weiden, 6. März. (Neuer Diakon.) ...

* Schiffsahrt, 7. März. (Menne-Büge.) ...

* Geburt, 7. März. (Generalleutnant.) ...

(Ordnungsberichtigungen.) ...

Stelle Torgau, bisher zu Gemeinde a. S., ...

* Anbahn, 7. März. (Zwei Menschen verbrannt.) ...

* Anbahn, 7. März. (Wahlzettelabdruck.) ...

* Geburt, 7. März. (Der Verein für Geschichte ...)

(Weitere Prognostik-Nachrichten befinden sich in der 2. Beilage.)

Werbung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: ...

— Diese Nummer umfasst 12 Seiten. —

Ein grosses Lob für „Bioson“ ...

Ein selten günstiges Angebot in Engl. Zütl-Gardinen! ...

Bruno Freytag, Leipzig

Halle a. S.

Leipzigerstr. 100, part., I. u. II. Et.

Gegr. 1865.

Neuheiten in Kleiderstoffen u. Blusenstoffen.

Anerkannt reichhaltigste Auswahl engagierter Muster in jeder Preislage.

Kostüm-Anfertigung nach Mass.

Amthor'sche Höhere Handelslehranstalt



Neue Hendel-Bände

Bibliothek der Gesamt-Literatur

Nummer 1943-1954.

Juhani Aho,

Junggesellenliebe und andere Novellen.

Mit dem Stammbuch übertragen von Mill F. S. K. ...

Ein feiner, beständiger Duft ...

Koderich Benedix, Faustheater.

Eine Auswahl der besten einaktigen Lustspiele ...

Einmal wie die früher erschienenen ...

Prof. 75 A. in Leinwandband 1 A.

Eduard Märke,

Das Stuttgarter Fuhelmännlein.

Märchen. Mit dem Bilde des Dichters ...

Mark Aurels Selbstbetrachtungen.

Uebersetzt von Hans Eichl ...

A. von Hedenstierna:

Der Herr Vetter ...

Zugalousien, Rollschutzwände

Holzdrahtrouleaus für Wohn- und Schaulenfer ...

HEINRICH LANZ, MANNHEIM. LOKOMOBILEN, fahrbar und stationär, für Saff- und Heißdampf

Consolidierte Hallesche Pfännerschaft. Alt-Zscherbener Kohlenpresssteine

5 Mark und mehr per Tag. Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft.

Emmericher Kaffeebrenner. Neuester Patent-Schnellröster

Blasen- u. Nierenkranken. Wernarzer Wasser

„Eld- u. Kleinbahnen“ Georg Otto Schneider

LOKOMOBILE, 8-10 HP, 7 Stm., mit Dreifachboiler

SICHERHEITSPRENGSTOFF GLÜCKKAUF

Alle Sorten Därme, fette und zehlfette Schweine Därme

Pa. Räucherspäne, Braunschweiger Mumme

Gifenheim-Seife mit „Gleifant“